

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 25 (1935)

**Heft:** 3

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

## Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's voll Plässir,  
Es schneit in allen Gassen  
Und alles holt die Skier.  
Und was noch irgend läufig,  
Und irgendwie noch kann,  
Das jubelt voller Freude  
Und schnallt die Bretter an.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's für und für,  
Es schneit im Kirchenfelde,  
Im Montbijouquartier.  
Es schneit auch in der Länggass'  
Und auf dem Breitenrain,  
Selbst in die Kramgaßlauben  
Treibt es den Schnee hinein.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's ohne End':  
Nun gibt es auf dem Gurten  
Das schönste Stigeländ'.  
Auch in den Straßen kommt man  
Auf Brettern rasch vom Fled,  
Nun hat das Leben endlich  
Doch wieder einen Zwed.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's: „Das ist fein.“  
Die kleinen Mädels schlüpfen  
Rasch in die Hosen rein.  
Und schlüpfen in die Jumper  
Und laufen durch die Stadt:  
„Es ist doch schön auf Erden,  
Sofern man Hosen hat.“

Chlapperschlängli.

## Z'letschte Lied.

Der Lehrer Bättig tuet nachdänlich hinder  
sich d'Hustüre zue. Er geit hüt zum lefchte  
Mal i d'Schuel. Mi gschäk ihm's nüd a, daß  
er nahe-n-isch zum pangstionere, er lounft no  
sichtramm und d'Auge si jung blibe. I junge  
Jahre het der Herr Bättig, wi alli Lehrer,  
e-n-Nebername überho und dä het er bhaltet,  
nämlich „Blondel“. Di blonde Chrusle, wo-n-  
ihm dä Name itreit hei, si langsam grau und  
vald wñz worde, aber der Name isch blibe, und  
wenn ne der Herr Bättig öpp'e einisch amene  
Ort het ghöre töne, so het er gschnünzlet  
und het gwüs no grad dli Fröid gha.

Hüt geit er zum lefchte Mal der gewohnt  
Wäg. Wenn es nume nüd grad esp gschru-  
bhüetet hält! I der Nacht isch dli Schnee  
gsalle und jih blaft d'Wise dür eim düre und  
rißt di lefchte düre Bleiter ab de Cheschtele-  
böim im Schuelhusgarte. No zwu Sing-  
schtund und eimi Geographie. Grad sini Lieb-  
lingsfächer. Bim Blondel hei no di ungat-  
lechste Buebe gärn gsunge. Si hei nü d'Sing-  
schtund profittiert, für no im Verschleide es  
paar Frangöisschwörter oder es Schillergedicht  
z'lehre. Das het der Herr Bättig gäng ganz  
bsünders gfröt. Er het gmerkt, wi fröhlech und  
gärn di Lieder giunge wärde. Ja, und d'Geo-  
graphie! Eigetlech wär me hüt nu a Marokko,  
aber will's zum lefchte Mal isch, mußt er de-

Buebe no einisch vo Griecheland erzelle. Es  
wär nümme a der Reihe, aber niemer wird  
öppis dergäge ha. — Im Lehrerzimmer sitzt  
scho der Dokter Ferdinand und bißt i-n-es  
frühsches Weggli. Er het finerzyt o no under em  
Lehrer Bättig giunge und isch sit zwöi Jahr  
als Aenglichlehrer a der Schuel. Es macht  
ne dli verläge, daß si alt Lehrer zum lefchte  
Mal hüt im Amt isch. Söll me es paar teil-  
nähmendi Wort sage? Söll me eisach drüber  
ewäg gah oder am Aend irgend e Wiz mache?  
Bvor der Herr Dokter no einig isch, lätet  
scho d'Glogge für e Sachtundesfang. Der Herr  
Bättig nimmt der Tattichtod und sini Bücher  
und geht zu de Biertkläzler. Merkwürdig schillt  
isch es i der Schuelschüte, er tuet us und im  
gleiche Momänt schmätere zwöidrähh jungi  
Buebefchimme los: „Der Mai ist gekom-  
men...“. Es isch ent Herr Bättig sis Lieb-  
lingsfest. Er geit langsam zum Pult und het  
fuechli Auge. D'Schüttund geit verbi, wi isch  
tuuset vorhär, z'lescht geit der Herr Bättig  
vo eim Bant zum andere und git jedem Schüeler  
d'Hand. D'Pause isch sña fasch verbi, mi da  
nume no schnäll d'Zähniweggli Abe drüde. No  
e Singstund, dasmal bi de Größere. Es isch  
dli e schwirgi Klaß, es sage's alli, a me ne  
Profässer sys Sühnlis isch derbi, und das isch  
dli ne ungatlige. Hüt isch es o i dere Kloß  
ganz schillt. Zum lefchte Mal tuet der Herr  
Bättig di Schubetüre-n-uf. „Der Mai ist ge-  
kommen...“ fortissimo singe si im Chor, dli  
z'hoch hei si agsähtimmt, aber si bringes düre!  
Us em Pult lidt e grohi Buschele roti Näs-  
geli. „Herrgott, di Buebe“, em Herr Bättig  
isch es ganz turios im Mage. Er danket ne  
mit zitteriger Sichtimm und de fahrt er mit em  
Pänsli a. I der Pause mußt er dli a d'Lust.  
Nume dñi Mal um e Hof unte, us em Pfäschter  
lige nassi, dürri Cheschtelebletter und i der Lust  
schmidt me Schnee. Es lätet scho wider. Geo-  
graphie bi de Größte. Die hei öpp'e ase der  
„Blondel“ dli gönnerhaft behandellet und hei  
unter sich mänglich gstei, es wär Zyt, es häni  
e junge Lehrer häre. E nu, jih isch es ja so  
wyt! Mi het also Geographie, aber wi der  
Herr Bättig d'Türe-n-uf tuet, tönt ihm sys  
Lied egäe. Si hei's jo alli him „Blondel“  
i der Singstund glehrt, wo si no si jünger  
gäi. Trohdäni es scho mängi għażiġi Sichtimm  
drunder het, tönt das Lied frisch und schön,  
und es dunkt eim, d'Böim vor em Fänzchter  
sätte asah schiefe! — Nachdäni sech der Herr  
Bättig vo de Große verabschiedet het, geit er  
langsam i ds Lehrerzimmer. Sny Kollege si  
all'i versammelt, gäbe-n-ihm e grohe Schtruh  
vo wñhem Flieder und begleitene hei. Niemer  
redt viel, es isch e wehmüetige Gang. Di zwe  
alte Lehrer, wo nächst's Jahr Schluss mache,  
häme sech no fasch jung vor, wil si no es paar  
Hundert Schuelschüte vor sech hei. Di jün-  
gere Kollege wärde nachdänlich. Was passiert  
ächt no alles, bis si so wyt sy? Und der Herr  
Bättig? Em „Blondel“ tönt immer sis Lieb-  
lingslied i de-n-Ohre: „Der Mai ist gekom-  
men...“. Er preßt der Flieder fesch a sech,  
vo der schluße Wise hei di Blüetli scho bruni  
Ränder überho. Wi wird sech z'Anna über  
di Flieder und die Nägelei frene! Fänni.

## Chatzejammer.

Mi het tes Gäld meh, mi het sech zünftig  
überässe, mi het alles drunder und drüber  
i der Wonig, mi het dli der Verleider im  
allgemeine, mi ergeret sech über di vile Räb-  
nige, wo jede Tag im Brieschäschte si, mi  
schimpft über d'Krise und di böse Zyte —  
das isch der Januar! Deppe nit?? Ei Tag  
schnei's, wi wenn im Himmel sämtliche Dach-  
bett Löcher hätte; i de Schraze wird għijsplet  
und puh und ganzi Charete voll Schnee  
pānggħi si d'Ware, der ander Tag isch es  
paar Grad werner und, natürlech, scho rāgħets  
i Schnee ine. Liebi Zyt, git das es Pflokk  
und e Dräd! I de Loube muħż me fasch  
vo eir Glungje i di anderi trappe, dernäbe  
isch es schliferig und mit abgewehte Gummis-  
chueh isch es sei e Chunsht z'louffe. Neui  
ħa me enel jih nüd grad choufse, me ħiġiet  
no a de Weihnachtsusgabe! I de Usverhōs  
wär ja allerlei billig z'ha, aber Baħże brucht  
einewäg. Hät me di donnigs Krisseschürt nüd  
muħżej zahl, de sħtienti me oppe no i brevere  
Hose da! Derbi git no Lüt wo's vermöge i  
d'Winterferie! A däni ħiġiet me o no dli.  
Wohl Mähl, es tät jedem guet, e dli i d'ħoġi  
z'verschħuuse. We me nume dänt, wi ġħon  
oppe z'Wände oder z'Grindelwald d'Sonne  
sħiġi! Und de dä glitxerig, īuber Schnee, da  
mueħġt me ja d'Miljere vergässe! Der Erger  
schabet eins zwar und git e graue Tāng, drum  
isħi's an Aend għidher, mi sig s'frid und gang  
oppe eis ga schlissħueħne; so ne tolle, tħieġ-  
tige Marsch us e Gurte tuet o guet, einisch  
ħa me o us e Daintebärg oder jogar us  
d'Witschelegg, mit und ohni Sħi, je nach em  
Schne und Guschto. Wenn einisch der Januar  
verbi isch, hei mer ja der ungäbigist Biss  
vom Winter übere. Im Februar għoxt me mā-  
ġħad isħo in Amsle singe und d'Chuħp a de  
Fliederbüsch wärde scho dli feiħ. Söll de der  
Winter no gar zue ungatleħ tue, so ha me  
schlieħlech no en Wouf näh und a Masgeball,  
dert vergħiż me de alle Chatzejammer oder —  
me überhunnt ne erix rächt!! W. W. H.

## Kindermund.

Unser Kind stöhnte einmal beim Nachtgebet,  
in dem „Vater im Himmel“ vorkommt: „Mijn  
Vatter sit doch i dr Stube ic.?“ Und als die  
Mutter ihm erklärte, daß der liebe Gott aller  
Menschen Vater sei, auch dem Vater seiner und  
der Mutter ihrer, da meinte es nachdenklich:  
„Wenn er dein Vater ist, dann ist doch der Lieb-  
gott mein Großvater?“

Klein Lorli erhält zu Weihnachten das be-  
ruhigte Max und Moritz-Buch. So sehr senten-  
sich die lustigen Verse in ihr kindliches Denken,  
daß es die Mama, die vor Jahresfrist den Gatten  
verloren hatte, fragte: „Ja Mame, bisch  
du iez d'Witwe Bolte?“

Papa und Mama sitzen eines Abends ge-  
mütlich beisammen. Klein Lorli ist zum ersten  
mal in den Kindergarten gegangen. Da spricht  
Mama: „Ja, weißt du, Lorli, so gut hatte  
ich es nie wie du, ich habe nicht in den Kinder-  
garten gehen dürfen!“ Da klettert Lorli auf  
Mamas Schoß und meint schmeichelnd: „Aber  
gäß, Mami, iez hässches du schön, sit du bin eus  
bisħ!“